

„Stadtanzeiger“, Jantzers Rathaus-Blättchen, noch über die „Einrichtung der Baustelle“ fabulierte, war Lion Refining, mit zwölf Millionen Mark bei der Landesbank verschuldet, mangels weiterer Kreditmöglichkeiten bereits zahlungsunfähig.

Das war die Stunde der BP, nicht des Germersheimer Bürgermeisters Jantzer, der für den Fall einer „knirschenden Situation“ bereits eine Erklärung vorbereitet hatte: „Die Zeit arbeitet für uns, mit jedem Tag wächst der Wert des Geländes.“ Dr. Hellmuth Buddenberg von der BP sorgte jäh für Preisstabilität: Der Konzern kaufte das 180-Hektar-Areal in der vergangenen Woche für 9,45 Millionen Mark zu genau demselben Quadratmeterpreis (5,25), den Lion Refining schon vor drei Jahren ausgehandelt hatte, und die Stadt bemüht sich für BP um weitere 100 Hektar.

Dort installiert BP bis 1977 lediglich ein Tanklager. Für die Errichtung einer Raffinerie hingegen, so Jantzer betrübt, war eine „Bauverpflichtung von BP nicht zu erlangen“.

Von 1980 an steht der Stadt, wenn BP nicht baut, ein Rückkaufsrecht zu — sofern Germersheim dann der BP 14,7 Millionen Mark Kaufpreis samt Erschließungskosten erstattet zuzüglich sechs Prozent Zinsen ab 1972: zusammen mehr als 21 Millionen Mark.

Vorher jedoch, so neue Gesetze oder nur die Wirtschaftslage den Bau und Betrieb einer Raffinerie behindern, darf BP ihren Grundbestiz „jederzeit freihändig, d. h. ohne Auflage, verkaufen“. Nur muß dann der Konzern mit der armen Stadt die Hälfte von jenem Mehrerlös redlich teilen, der das Limit von „mehr als 27 Millionen Mark“ übersteigt.

„Der Nettovermögenserlös der Stadt ist etwa mit zehn Millionen Mark zu veranschlagen“, freute sich dennoch Bürgermeister Jantzer. Lion-Manager Hans Balzer steuerte dazu bare 400 000 Mark bei. Hochherzig verzichtete er auf diesen Rest des Erfolgshonorars von 900 000 Mark, das ihm der Stadtrat zu Beginn der Öl-Ära spendiert hatte. Echte Liquidität freilich war ihm dadurch ohnehin nicht zuteil geworden, denn der bereits ausgezahlten Rate von 500 000 Mark hatten sich sofort habgerige Banken und andere Gläubiger bemächtigt.

Balzer findet Genüge an der „Kleinigkeit“, die laut Vertrag mit der BP nach Abzug der Spesen für Lion als Profit übrigbleibt: „etwa 2,8 Millionen Mark“. Immerhin habe er dabei „sehr, sehr viel gelernt“, und er ist bereits dabei, sein neues Wissen zu „verwerten“. Seine nächste Raffinerie nach Germersheimer Modell („Meine Weichen sind schon gestellt“) plant er bei Heilbronn, weitere Ölprojekte hält er für die „leeren Räume“ von Kassel, Nürnberg und Schwaben parat.

SEXUALMEDIZIN

Konferenz der Hormone

„Katastrophal und unsachlich“ nennt der Hamburger Sexualforscher Volkmar Sigusch in einer soeben erschienenen Untersuchung die sexualmedizinische Beratung in deutschen Arztpraxen.

Masturbation sei „eine widernatürliche Selbstbefriedigung des Geschlechtstriebes bis zum Eintritt des Orgasmus“, außerehelicher Geschlechtsverkehr eine „Störung in der sexuellen Stilleform“ und Empfängnisverhütung nichts anderes als „Betrug der Frau um ihr Mutterglück“.

Solche und ähnlich anachronistisch anmutende Aussagen las der Hamburger Mediziner Volkmar Sigusch etwa in kirchlichen Aufklärungsbü-



Hamburger Sexologe Sigusch
Gegen Brom und Badehose

chern vergangener Jahrhunderte. Sie sind vielmehr in durchaus neuzeitlichem Schrifttum zu finden: in medizinischen Lehrbüchern, die erst vor wenigen Jahren veröffentlicht wurden — geschrieben von Medizinern für Mediziner.

Masturbation wie außerehelicher Geschlechtsverkehr werden von dem Professoren-Ehepaar Franz und Margarete Fleck in ihrem 1968 erschienenen Fachbuch „Organische und funktionelle Sexualerkrankungen“ verurteilt. Gegen die Empfängnisverhütung wettete der 1968 verstorbene Tübinger Gynäkologe August Mayer in seinen Schriften, die nach wie vor zum Lesegut der Medizin-Studenten zählen. Und aufgrund solcher Lehrmeinungen diagnostizierte der Hamburger Arzt Sigusch bei Berufskollegen ein hartnäckiges Leiden: Viele Ärzte in Deutschland haben ein gestörtes Verhältnis zur Sexualität.

Volkmar Sigusch, 31, arbeitet am Institut für Sexualforschung in Hamburg und lehrt als Privatdozent an der Hamburger Universität. Als erster Mediziner in Deutschland habilitierte er sich dieses Jahr für das Fach Sexualwissenschaft.

In seiner soeben erschienenen Analyse der einschlägigen medizinischen Forschung, Ausbildung und Praxis kritisiert Sigusch die sexualmedizinische Versorgung von Patienten als „katastrophal und nachweislich unsachlich“.

Denn obwohl die Bedeutung sexueller Störungen und ihre negativen Auswirkungen auf das körperliche Wohlbefinden längst bekannt seien, würden die Ergebnisse sexualwissenschaftlicher Forschung von der Schulmedizin nach wie vor ignoriert und Probleme der Geschlechtlichkeit in vielen ärztlichen Praxen ausgeklammert.

In seinem Buch bemängelt Sexforscher Sigusch vor allem, daß viele Ärzte

- ▷ sexualmedizinisch dilettieren, weil sie lediglich aufgrund persönlicher Erfahrungen und Weltvorstellungen die sexuellen Verhaltens- und Reaktionsweisen ihrer Patienten als entweder „normal“, „krank“ oder „schädlich“ diagnostizieren;
- ▷ nicht nur wegen fehlender Sachkenntnisse, sondern auch emotional außerstande sind, auf die sexuellen Schwierigkeiten ihrer Patienten einzugehen, weil sie „in einem erheblichen Maß selber sexuelle Probleme, Konflikte und Ängste haben“;
- ▷ sich überwiegend noch als Übermittler einer verklemmten Sexualideologie gebärden und als „therapeutisches Ziel“ die Unterdrückung und Beseitigung der Sexualität anstreben;
- ▷ sexuelle Störungen mit drakonischen Mitteln behandeln, indem sie beispielsweise Homosexuelle durch chirurgische oder hormonale Kastration, durch Gehirnoperation oder Elektroschocks zu Heterosexuellen machen wollen. Sigusch: „Im Grunde nicht weniger makaber, als wenn man Heterosexuelle zu Homosexuellen umpolen wollte.“

Für die sexualfeindliche Haltung der Mediziner ermittelte der Hamburger Sexologe vor allem historische Ursachen. Sigusch: „Die Medizingeschichte ist zugleich eine Geschichte des Kampfes gegen Sexualität.“

Bis ins 18. Jahrhundert war die Beschäftigung mit der Sexualität weitgehend den Theologen überlassen, die sie aufgrund der christlichen Lust- und Leibfeindlichkeit als Sünde disqualifizierten. Später entdeckten die Mediziner, daß nahezu alle damals bekannten Krankheiten die Folge sexueller Betätigung seien. Vor allem die Selbstbefriedigung (Masturbation) wurde als Ursa-

* Volkmar Sigusch: „Ergebnisse zur Sexualmedizin“. Wissenschafts-Verlag GmbH Köln; 180 Seiten; acht Mark.



„Reden Sie ganz offen mit Ihrem Arzt! Welche Probleme haben Sie?“

che zahlloser Gebrechen gebrandmarkt — von der Stuhlverstopfung bis zu Rheumatismus, Blindheit und Wahnsinn.

Bis in die Mitte unseres Jahrhunderts verordneten die Ärzte wahre Roßkuren gegen das vermeintliche Leiden: Bei Männern durchtrennten sie die Penisnerven, bei Frauen amputierten sie die Klitoris oder nähten einfach die Schamlippen zu. Anweisungen zum Verstümmeln lustspendender Organe sind noch in medizinischen Büchern der 40er Jahre zu finden.

Noch 1968 lehrte das Professoren-Paar Fleck, daß es „wegen der leichten Ausführbarkeit der Selbstbefleckung“ häufig „zur Übertreibung“ komme. Folgen: „depressive Verstimmung, Minderwertigkeitsgefühl, paranoide Reaktionen“. Obgleich die Masturbation keine Krankheit „im versicherungsrechtlichen Sinne“ sei, unterbreiteten die Autoren Therapie-Vorschläge: „Schlafen in kühlen Leinenbetten mit Händen über der Decke. Nachts Tragen von Schwimmhose, evtl. abends Bromnatrium“.

Daß Sexualität außer einer Fortpflanzungs- auch eine Lustfunktion hat, wird von der Schulmedizin bis heute ignoriert. Die meisten Ärzte, so urteilt Sigusch, hängen einer „in höchstem Maße inhumanen Reproduktionsideologie“ an.

Zwar versuche man nicht mehr nachzuweisen — wie noch 1933 der Gynäkologe R. Elkan —, daß Frauen gar keinen Orgasmus erreichen könnten; statt dessen werde der Orgasmus nun zum zusätzlichen, die Empfängnis fördernden „Vehikel“ (Sigusch) degradiert.

Denn Sexualität als Selbstzweck ist vielen Ärzten noch immer suspekt. „Genußfähigkeit“, so lesen Medizin-Studenten im noch heute gebräuchlichen Standardwerk des Frauenheilkundlers Walter Stoeckel, sei „wie beim

Tier an die Konzeptionsfähigkeit gebunden“. Und nur schwer konnten sich Fortpflanzungs-Fanatiker wie der Münchner Karl Saller mit der Erfindung der empfängnisverhütenden Pille abfinden. „Die Antibabypille“, so warnte Saller in seinem Buch „Sexualität heute“, mache die Frauen „letzten Endes temporär krank“. Und der Starnberger Frauenarzt Eberhard Schaezting pflichtet dem Anthropologen Saller bei: Die Ovulationshemmer stoppten die „gesunden rhythmischen Funktionen des Weibes“ und würden die Frau damit „um die immer beglückende Gipfelkonferenz der Hormone gelegentlich der Ovulation“ betrügen.

Wie dringend notwendig es für Deutschlands Ärzte sei, endlich ihre Rolle als „Hüter und Dienstmänner der amtierenden Sexualideologie“ (Sigusch) aufzugeben und sich sachlich und unvoreingenommen mit den Erkenntnissen der Sexualwissenschaft zu befassen, belegt Sexforscher Sigusch anhand einer Untersuchung des Berliner Psychothe-



Verhafteter Mistral-Chef Murmann, Firmenzentrale: Bluff mit Schiffsprospekten

rapeuten und Seelsorgers Klaus Thomas. Von 10 000 verzweifelten und selbstmordgefährdeten Patienten, die Thomas in seiner „Lebensmüdenbetreuung“ behandelte, hatten mehr als die Hälfte „wesentliche Konflikte und Krankheitssymptome im sexuellen Bereich“.

UNTERNEHMEN

Falsche Wechsel

Die Lübecker Staatsanwaltschaft ist bei der Ermittlung einer Steuerabschreibungs-Affäre auf eines der größten Betrugsmanöver der Nachkriegszeit gestoßen.

In der Lübecker Eschenburgstraße 5, Sitz der Mistral Schiffsahrts- und Verwaltungsgesellschaft, nahm ein dreiköpfiger Kommanditistenbeirat Firmengründer und Hauptgesellschafter Horst W. Murmann, 39, in ein peinliches Kreuzverhör.

Das inquisitorische Meeting, auf dem die Kommanditisten den Verbleib von 20 Millionen Mark Kommanditeinlagen klären wollten, wurde jedoch schon nach wenigen Minuten unterbrochen: An der Haustür meldeten sich zwei Kriminalbeamte, die Murmann unter dem „Verdacht, erhebliche Beträge zum Nachteil der Kommanditisten veruntreut und ins Ausland transferiert zu haben“, verhafteten.

Die Polizeiaktion beendete eine Blitzkarriere, die den norddeutschen Diplomkaufmann zum Chef eines internationalen Firmen-Imperiums gemacht hatte. Zuletzt beherrschte Murmann 42 deutsche und Schweizer Unternehmen, darunter die Lübecker GLS-Gesellschaft für Luft- und Schifffahrt, die Rocca Finanz AG in Glarus und die Gesa Kurhotel und Sanatorium Gesellschaft in Freyung.

Schon beim Aufbau seines Firmennetzes war der Sohn eines norddeut-

